

ture“ sowie die Benutzung der Termini „pure thinking“ und „philosophical“ (30) verstärken diesen Eindruck. – In den Kap.n drei und vier wird ein detaillierter Kommentar der Lehrsätze 1–112 versprochen, geboten wird eine Paraphrase des Textes, die dem Kenner nichts Neues bietet, dem Anfänger nicht weiterhilft, da sie nichts erklärt. Nicht einmal auf die von Dodds konstatierten Zirkelschlüsse wird hingewiesen. Im 5. Kap. reflektiert L. auf Linearität und Zirkularität und sucht, die zwischen beiden festgestellte Spannung in der Conclusio aufzulösen.

Insgesamt bleibt kein positiver Eindruck: abgesehen von der mangelnden begrifflichen Präzision vermißt man die rechte Gewichtung von Problemen. Mit schülerhaftem Eifer werden Marginalia behandelt – etwa die Frage, was das Wort „originell“ bedeute, S. 31 –, aber eine zentrale Frage, wie die nach der logischen Notwendigkeit der Henaden wird in eine Anmerkung abgeschoben (84, nr. 2). Der schwache Eindruck wird abgerundet durch seitenlange Zitate, die dem Leser zugemutet werden (6, nr. 18; 32–33; 89 ff.), durch zahlreiche Druck- und vereinzelte Satzfehler (etwa 85).

K. PH. SEIF

ERIGENA. STUDIEN ZU SEINEN QUELLEN. Hrsg. *Werner Beierwaltes* (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse 1980, 3). Heidelberg: Winter 1980. 206 S.

Der vorliegende Sammelband, der auf ein Freiburger Eriugena-Kolloquium zurückgeht, befaßt sich, wie der Untertitel signalisiert, mit den Quellen von Eriugenas Denken. Das Spektrum der einzelnen Beiträge ist dabei weitgespannt. *A. Armstrong* analysiert das der spätantiken Philosophie und der christlichen Theologie gemeinsame Phänomen der Interpretation einer geheiligten Tradition (7–14). Mit der Bibel als spezieller Quelle Eriugenas befaßt sich *G. Allard* (15–32). *E. Jeuneau* untersucht das Verständnis menschlicher Sexualität bei Gregor von Nyssa und Eriugena (33–54). Neuplatonische Philosopheme in Eriugenas Periphyseon, die auf Maximus Confessor und Augustinus zurückgehen, werden von *S. Gersh* gewürdigt (55–74). Überhaupt nimmt die Untersuchung augustinischer Motive in dem vorliegenden Sammelband einen breiten Raum ein. *G. Madec* geht den Augustinus-Zitaten und Augustinus-Anspielungen in Eriugenas Hauptwerk nach (75–84), *B. Stock* bemüht sich um den Aufweis wirklicher und fiktiver Einflüsse Augustins auf Eriugena (85–104), die Differenz von Eriugenas Periphyseon und Augustins ‚De Genesi ad litteram‘ arbeitet *J. J. O'Meara* heraus (105–116) und *J. Marenbon* schließlich untersucht den Reflex, den die pseudo-augustinische Schrift ‚Categoriae decem‘ bei Eriugena findet (117–134). Fragen der Glaubensreflexion stehen im Mittelpunkt der Ausführungen von *G. Schrimpf*, der die These vertritt, der vorwiegend formale Zug im Denken Eriugenas sei Resultat der Rezeption von Martianus Capellas Handbuch der sieben freien Künste (135–148). *M. Cristiani* sieht Bezüge zwischen der Kontroverse von Faustus von Reji und Claudianus Mamertus über die Seele und dem ersten Buch von Periphyseon (149–164). Einflüsse von Boethius ‚De institutione musica‘ sowie seiner ‚Consolatio‘ und seiner ‚Opuscula sacra‘ sind schließlich Gegenstand der Überlegungen von *M. E. Duchez* (165–188) bzw. *G. d'Onofrio* (189–200). Indices und eine kurze Einführung des Hrsg.s runden diesen Band ab, der gut die Anstrengungen dokumentiert, welche die gegenwärtige Forschung unternimmt, um den zahlreichen Fäden auf die Spur zu kommen, die im Werk Eriugenas zusammenlaufen.

H.-L. OLLIG S. J.

ALBERTUS MAGNUS. SEIN LEBEN UND SEINE BEDEUTUNG. Hrsg. *Manfred Entrich* O. P. Graz/Wien/Köln: Styria 1982. 148 S.

Das Bändchen enthält fünf Aufsätze, die die Bedeutung Alberts des Großen von verschiedenen Seiten her beleuchten. *J. Weisheipl* orientiert über Leben und Werke Alberts des Großen (9–60). *I. Frank* würdigt Albert als Wissenschaftler und Dominikaner (61–82). *W. Breuning* zeichnet ein Bild des Theologen Albert (83–109). *K. Lehmann* behandelt das Problem von Glaube und Wissen auf dem Hintergrund der Zuordnung von Wissenschaft und Theologie, wie Albert sie sieht (111–130). *K. Meyer*

schließlich erörtert das Verhältnis von Glaube und Naturwissenschaft (131–148). Besonders hervorgehoben zu werden verdient der auch seitenmäßig umfangreichste erste Beitrag von Weisheipl, der ein recht detailliertes Bild Alberts und seiner Zeit entwirft. Aber auch die Beiträge von Frank und Breuning sind durchaus geeignet, die Gestalt dieses Großen der mittelalterlichen Geistesgeschichte dem modernen Leser nahezubringen. Zu bedauern ist nur, daß neben den mehr allgemeinen Überlegungen von Lehmann und Meyer der Philosoph Albert nicht in einem eigenen Beitrag gewürdigt wurde.

H.-L. OLLIG S. J.

ALBERT DER GROSSE. SEINE ZEIT, SEIN WERK, SEINE WIRKUNG. Hrsg. *Albert Zimmermann* (Miscellanea Mediaevalia 14). Berlin/New York: de Gruyter 1981. VII/293 S.

Die Beiträge dieses Sammelbandes, der die Referate der 22. Kölner Mediävistentagung enthält, sind außerordentlich breit gestreut. *W. P. Eckert* eröffnet den Band mit einem Beitrag über Albert-Legenden (1–23). Anschließend kommen in einer ganzen Reihe von Beiträgen Theologie und Philosophie Alberts ausführlich zu Wort. *F. J. Kovach* schreibt über die Unendlichkeit von Gottes Wesen und Macht bei Albert (24–40), *J. I. Saranyana* über dessen Beitrag zur Theorie des *actus essendi* (41–49). *R. Inerny* vergleicht Alberts und Thomas' Theologieverständnis (50–60). *W. Hoyer* handelt über Heil und Auferstehung nach Albert dem Großen (61–77). *A. Zimmermann* befaßt sich mit Alberts Kritik an einem Argument für den Anfang der Welt (78–88). *S. Ebbesen* würdigt in seinem Beitrag den Logiker Albert (89–103). In *I. Craemer-Ruegenbergs* Beitrag finden sich Überlegungen zu Alberts Seelen- und Intellektlehre (104–115). Die Stellung Alberts in der mittelalterlichen Diskussion über die Theorie der Bewegung beleuchtet *A. Goddu* (116–125), sein Verhältnis zur Alchemie *G. C. Anawati* (126–133). *K. Bernath* analysiert Alberts bildungspolitische Vorstellungen anhand seines Politik-Kommentars (134–140). Die geographischen Vorstellungen Asien und Afrika betreffend, die zu Alberts Zeit im Umlauf waren, untersucht *A. Cazenave* (141–154). – Der Rest der Beiträge ist wirkungsgeschichtlichen Fragen gewidmet. Einflüsse Alberts auf das philosophische Denken in Padua im ausgehenden 14. Jh. versucht *G. Federici Vescovini* nachzuweisen (155–176). Über Albert und den Albertismus in Krakau geht es in dem Beitrag von *M. Markowski* (177–192). Die Stellung Alberts und der Albertisten des 15. Jh.s zum Universalienproblem referiert *S. Wlodek* (193–207). Das neuplatonische Gottesbild des Heimerich von Kampen ist Gegenstand des Beitrags von *J. I. Korolec* (208–216). Überlegungen zur ‚via Alberti‘ im 15. Jh. steuert *H. G. Senger* bei (217–236). Einen Überblick über die Genese der historischen und philosophischen Interpretation Alberts vom 15. bis 18. Jh. gibt *G. Piaia* (237–256). Speziell der Albertrezeption in Ermland, Pomesanien und Pomerellen geht *M. Borzyskowski* nach (256–269). Den Band beschließt ein Beitrag von *H. Kümmerling*, der unter dem Titel „Das muß alles einen anderen geistlichen Sinn haben“. *De concordiae mundanae rationibus*“ auf Alberts musikologische Vorstellungen und deren Vor- und Nachgeschichte eingeht. Abgerundet wird der Band, der weniger eine Generalorientierung in Sachen Albert vermittelt als vielmehr eine Fundgrube vieler Details darstellt, durch ein Namenregister.

H.-L. OLLIG S. J.

DE RIJK, LAMBERT MARIE, *Die mittelalterlichen Traktate De modo opponendi et respondendi*. Einleitung und Ausgabe der einschlägigen Texte (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters NF 17). Münster: Aschendorff 1980. VIII/379 S.

Vier mittelalterliche Texte zur Logik ediert der niederländische Mediävist in diesem Band: den *Thesaurus philosophorum* des „Aganafat“ (106–158), die Prager Version dieses *Thesaurus philosophorum* (159–192), sodann ps.-Alberti Magni *De modo opponendi et respondendi* (193–286) und schließlich Gentilis' de Monte Sancti Marie in Georgio *De arte et modo disputandi* (287–353). – In der der Edition vorausgeschickten ausführlichen Einleitung (1–104) diskutiert der Editor zunächst die verwickelten text-